

Literatur

über »Abfonderungshäuser für Pestkranke und Andere«.

- FURTTENBACH, L. J. *Architettura civilis*. Ulm 1628.
- HOWARD, J. *An account of the principal lazarettos in Europe* etc. Warrington 1789. — Deutsche Uebersetzung: Nachrichten von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa. Leipzig 1791.
- Notes historiques sur les hôpitaux, établis à Paris pour traiter la maladie vénérienne par le chirurgien en chef de l'hôpital des vénériens. Paris. An XI.*
- Le fabriche civili, ecclesiastici e militari di Michele Sanmicheli designate et incise da Ronzani Francesco e Lucioli Girolamo. Venedig 1832. (Lazaretto fuori delle Mura di Verona.)*
- WUNDER, F. Die Siechen- und Pesthäuser in Bamberg etc. Bamberg 1853.
- VIRCHOW, R. Zur Geschichte des Ausatzes und der Spitäler, besonders in Deutschland. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. Bd. XVIII, S. 138—162 u. 273—329; Bd. XIX, S. 43—92; Bd. XX, S. 166—198 u. 459—512.
- BRUZZA, A. L. *Origine dei lazaretti e dei magistrati di sanità*. Genua 1875.
- BUGENHAGEN, J. Lübeckische Kirchenordnung. Getreu nach dem Autograph von 1531. Lübeck 1877. S. 160.
- CASATI, C. *Il lazaretto di Milano. Schizzo storico*. Mailand 1880.
- BUGENHAGEN, J. Kirchenordnung für die Stadt Braunschweig nach dem niederdeutschen Drucke von 1528 mit historischer Einleitung etc. Herausgegeben von L. HÄNSELMANN. Wolfenbüttel 1885. S. 290.

c) Militär-Hospitäler.

44.
Lazarethe
im
Krieg.

Italiener schrieben zuerst über Militär-Chirurgie; 1150 war die erste medicinische Schule in Salerno eröffnet worden, und im XIV. Jahrhundert wurde das Studium der Chirurgie in Montpellier, Paris u. s. w. eingeführt. Für die Pflege von Verwundeten scheinen aber vor dem XVI. Jahrhundert keine besonderen Unterkunfts-räumlichkeiten errichtet worden zu sein, außer dem, was in Art. 17 (S. 10) bezüglich der Johanniter und Deutschordensritter erwähnt worden ist. Erst die ausgedehnteren Kriege, die Wirkung der ausgebildeteren Schusswaffen und der Fortschritt der chirurgischen Erfahrungen haben zu besonderer Fürsorge für die Krieger geführt.

Ambroise Paré, der erste berühmte französische Militär-Chirurg, baute bei der Belagerung von Metz 1575 ein Militär-Hospital. Unter *Heinrich IV.* legte *v. Sully* 1597 bei der Belagerung von Amiens ein solches an, wo die Kranken so gut gepflegt worden sein sollen, daß sich verschiedene Personen von Stand darin aufnehmen ließen. Unter *Ludwig XIII.* wurden stehende Lazarethe eingerichtet, z. B. in Pignerol, als er in Italien kämpfte (1629¹⁰³).

Beim Ausbruch des dreißigjährigen Krieges wurden Militär-Hospitäler auch in Deutschland angelegt¹⁰⁴. Ein regelmäßiger militärischer Sanitätsdienst soll zuerst durch *Gustav Adolf* (1630—32) in Deutschland eingeführt worden sein¹⁰⁴.

Die barmherzigen Schwestern waren auch auf den Schlachtfeldern thätig. Nach der Eroberung von Dünkirchen 1658 wurden 4 Schwestern nach Calais zur Pflege der Verwundeten und Kranken gefandt. Zwei derselben erlagen bald der Ansteckung; aber 20 meldeten sich freiwillig bei Vincenz, deren Stelle anzunehmen¹⁰⁵.

45.
Invaliden-
häuser.

Schon *Ludwig XIII.* ließ auf dem Platz des *Château de Winchester* (das spätere *Bicêtre*¹⁰⁶) bei Paris ein großes Hospital für die invaliden Soldaten er-

¹⁰³) Siehe: RISTELHUEBER, J. B. Versuch über den Militärhospitaldienst im Allgemeinen u. s. w. Cassel 1814. S. 1.

¹⁰⁴) Siehe: WYLIE, a. a. O., S. 19.

¹⁰⁵) Siehe: UHLHORN, a. a. O., S. 227.

¹⁰⁶) Siehe: *Notes historiques sur les hôpitaux, établis à Paris pour traiter la maladie vénérienne par le chirurgien en chef de l'hôpital des vénériens. Paris. An XI.* S. 22.

richten. Der Fürforge für feine invaliden Soldaten hat *Ludwig XIV.* in grofsartigem Mafsstab durch Errichtung des *Hôtel des invalides* (1670—75¹⁰⁷) Rechnung getragen, mit dem eine Infirmerie verbunden wurde, die 434 Betten enthielt, fomit neben dem *Hôtel-Dieu* und *St.-Louis* das gröfste Krankenhaus war, welches Paris befaß.

Das *Hôtel des invalides* lag frei in der damals noch unbebauten Ebene von Grenelle, und die Infirmerie bildete die füdöstliche Ecke der ausgedehnten, im Ganzen für 3000 Personen bestimmten Anlage. Die 15 Krankensäle der letzteren, die 8 m Breite, 4,66 m Höhe und verschiedene Länge haben, vertheilen sich auf ein hohes Untergechofs und ein Dachgechofs und sind nach italienischer Art in Form eines Kreuzes und parallel zu dessen Armen so angeordnet, dafs sie 6 Höfe umschliessen, von denen 2 als Gärten und 3 für die Kranken dienen. Der Kreuzbau ist hier in bemerkenswerther Weise dahin verbessert, dafs die Ecken an der Kreuzung abgestumpft sind und die dadurch entstehenden schrägen Flächen Durchbrechungen gegen den Hof erhalten haben. Die Betten stehen in den Sälen in 2 Reihen, sind nur für je 1 Person bestimmt und durch eine Thür getrennt, die den in der Wand bei jedem Bett angeordneten Nachstuhl verschliesst. An den äufseren Saalwänden laufen hier Corridore entlang, durch welche die Kranken, die aufser Bett sind, nach den in dessen Mitte gelegenen Aborten gelangen. Die Corridore dienen auch zur Entleerung der Nachstühle und zum Heizen der von aufsen heizbaren Oefen in den Sälen. Zu den letzteren gehören je 1 Tagzimmer für die Wärterin und 1 Spülküche. Die Pflege wird durch Schwestern der Charité ausgeübt, die im Dach einen gemeinschaftlichen Schlaftaal mit 36 Betten haben. Ein grofser und 4 kleine Säle im Dachgechofs sind für besondere und contagiöse Krankheiten vorgesehen. In den Sälen im Erdgechofs werden die verschiedenen Gattungen von Kranken getrennt gehalten. Die Fieberkranken sind abgefondert von den Verwundeten, und bei diesen sind die Schwerverwundeten ausgeschieden; besondere Säle sind den am Scorbut und Krebs Erkrankten, so wie den Personen, die ihre Betten verunreinigen, zugewiesen. Für die Officiere und für die Reconvallescenten sind kleinere Zimmer, für die Irrsinnigen gut gelüftete Logen mit Schiefenfenstern und Gittern angeordnet, und für die Reconvallescenten, die Venerischen und die Irren sind Bäder vorgesehen. Wasser wurde durch Pumpen, die von Pferden getrieben waren, in das II. Obergechofs gehoben, von wo es gut vertheilt ist und die Spülküchen versieht¹⁰⁸).

In England waren die vielen Verwundeten nach der Schlacht bei La Vogue 1692 Veranlassung zu geordneten Vorkehrungen: 50 Wundärzte, reichlich mit Verbandzeug und Arzneien ausgerüstet, wurden in aller Eile von London nach Portsmouth geschickt.

Es gab im ganzen Königreich nicht ein durch freiwillige Beiträge unterhaltenes Krankenhaus. In London waren die einzigen Gebäude, die für die Aufnahme der Verwundeten geeignet waren, die beiden alten Hospitäler von *St. Thomas* und *St. Bartholomew*. Die Königin *Maria* erliefs den Befehl, dafs in beiden auf öffentliche Kosten für die Aufnahme der Verwundeten der Flotte Vorkehrungen getroffen werden sollten. Gleichzeitig erklärte sie im Namen ihres Gemahls, dafs das von *Carl II.* begonnene Schlofs zu Greenwich vollendet und eine Zufluchtsstätte für Seeleute werden sollte, welche im Dienst des Vaterlandes invalide geworden seien¹⁰⁹). So ist das durch spätere Erweiterungen grofsartig gefaltete *Royal hospital for seamen* zu Greenwich entstanden.

Literatur

über »Militär-Hospitäler«.

Lettres de M. B. M. D. R. à un médecin de ses amis touchant les hôpitaux des troupes. Tounray 1692.
Description générale de l'hôtel Royal des invalides, établi par Louis le Grand dans la plaine de Grenelle près Paris. Paris 1683.

¹⁰⁷) Vergl.: *Description générale de l'hôtel Royal des invalides, établi par Louis le Grand dans la plaine de Grenelle près Paris.* Paris 1683 — ferner: DURAND, J. N. L. *Recueil et parallèle des édifices de tout genre, anciens et modernes* etc. Taf. 69.

¹⁰⁸) Siehe: TENON. *Mémoires sur les hôpitaux de Paris.* Paris 1788. S. 94.

¹⁰⁹) Siehe: MACAULAY, TH. B. *Geschichte von England seit der Thronbesteigung Jacobs II.* Deutsch von W. BESELER. Braunschweig 1856. Bd VIII, S. 137 u. ff.

- BROCKLESBY, R. Oekonomische und medicinische Beobachtungen zur Verbesserung der Kriegslazarethe und der Heilart der Feldkrankheiten. Aus dem Englischen überfetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von C. G. SELLE. Berlin 1772.
- COOKE, J. & A. MAUL. *A description of the Royal hospital for seamen at Greenwich; with a short account of the establishment; the chest at Greenwich; and the Royal naval asylum.* London 1813.
- A description of the Royal hospital for seamen at Greenwich with a short account of the establishment of the Royal naval asylum.* Neue Ausg. London 1819.
- A description of the Royal hospital for seamen at Greenwich.* Neue Ausg. Greenwich 1836.
- Origin and progress of the hospital for sick and diseased seamen in the port of London, on board Dreadnought, moved of Greenwich.* London 1838.
- A description of the Royal hospital for seamen at Greenwich.* Durchgesehene Ausg. London 1858.

d) Ergebnisse.

46.
Allgemeine
Hospitäler.

In den großen Städten wurden bei Neubauten die Gruppen der Siechen und der Waisen meist aus den allgemeinen Hospitälern ausgeschieden. Neben diesen letzteren entstanden überall im XVII. Jahrhundert Armenhäuser, Altersverforgungshäuser und Waisenhäuser. Sie unterscheiden sich zunächst in ihrer Bauart nicht von den allgemeinen Hospitälern, eben so wenig wie die für die Unheilbaren errichteten Hospitäler. Diesen besonderen Zwecken wurden auch alte Hospitäler vielfach ganz gewidmet. Jede einzelne dieser Anstalten erreichte trotz dieser Trennung, in Folge des Wachstums der Städte, beträchtlichen Umfang. Das allgemeine Hospital, zu dessen Bestimmung in den meisten Fällen, aufer der Aufnahme der Kranken, die der Fremden, vor Allem fremder Handwerksleute etc., auch jetzt noch gehörte, wurde an einigen Orten auch durch Auscheiden der Reconvalescenten etwas entlastet. Innerhalb der Anstalten trennte man die Männer von den Frauen und suchte möglichst, den verschiedenen Gattungen von Kranken verschiedene Säle anzuweisen, trennte auch, wie früher, Standespersonen von Unbemittelten. So weit decentralisirte man noch jetzt. Jede Anstalt in sich jedoch centralisirte man thunlichst und brachte ihre Bestandtheile unter ein Dach, legte auch öfter schon über den bisherigen eingeschlossenen Krankensaal ein zweites Krankengeschloß. Die Centralisirung der Bestandtheile des Hospitals hatte die Häufung von Höfen zur Folge; Anlagen mit 4 bis 9 Höfen sind häufig. Den hieraus entstehenden Nachtheil suchte man durch fachgemäße Constructionen thunlichst auszugleichen, was bei Neubauten möglich war, während die Erweiterungsbauten alter Anstalten, namentlich auf beschränktem Gelände, zu engen, winkligen Anlagen führten. Im XVI. Jahrhundert kommen vereinzelte Beispiele vor, wo man auch bei großen Anlagen geschlossene Höfe vermeidet oder einschränkt und ihnen Luftzutritt von einer Seite giebt.

47.
Epidemie-
Hospitäler.

Zur Abwehr der Epidemien entstanden Epidemie-Hospitäler für Pestkranke, Pockenranke und Venerische, die auferhalb der Städte angelegt wurden. Diese beruhten, wie früher die Ausfatzhäuser, auf dem Grundfatz der möglichst vollständigen Absonderung der Kranken von der Bevölkerung. In Rouen trennte man hier auch die Reconvalescenten von den Kranken und fonderte sie möglichst vollständig von diesen ab, um sie dadurch vor neuer Ansteckung zu schützen. Kranke, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, wurden nach wie vor in der Regel nicht in die allgemeinen Hospitäler aufgenommen, sondern in diese neuen Isolir-Hospitäler oder in die Ausfatzhäuser verwiesen.